

# Odysseus

von Cornelia Siegel

## GLIEDERUNG UND PERSONEN

**Odüssöis-Spieu** (Bärndütsche  
Part)

**ileitig**

Erzähler A

Erzähler B

**Überleitung**

Chor

**1. Teil: Bei Polyphem**

Eurylochos

1. Gefährte

2. Gefährte

3. Gefährte

Odysseus

Polyphem

Kyklopen (unsichtbar)

**Erschts Zwüschespiu**

Erzähler A, B

Kirke

Odysseus

**2. Teil: In der Unterwelt**

Chor der Erinnyen

Odysseus

Teiresias

Mutter des Odysseus

Agamemnon

Achilleus

**Zwöits Zwüschespiu**

Erzähler A, B

**3. Teil: Die Heimkehr**

Athene

Magd

Penelope

Eumaios

Telemachos

6 Freier

**A und B chöme no einisch auf  
d' Bühni**

## Odüssöis-Spieu

Bärendütsche Part

### Ileitig

- A Kensch du d' Gschicht vom Trojanische Ross?
- B Klar das isch doch d' Gschicht gsy vom Paris, em Prinz vo Troja, wo eines Tages die schöni Helena gschtipitzt het!
- A Präzis, ihre Ma isch dr Melenaos gsy, dr Chünnig vo Sparta
- B U dä isch natürlech zimlech suur und verruckt worde und het sech gseit: das la n i mir nid la biete, die holeni zrügg.
- A Drufabe het dr Agamemnon, dr Brüetsch vom Melenaos, aui Grieche zum Kampf gäge Troja zäme trummet. Nün ganzi Jahr sy si de vor dere Stadt gläge und am Änd hei derdür e Huufe Heude, Grieche wie Trojaner, dert müesse i ds Grass bisse.
- B Schlussändlech aber isch s'ne de doch glunge, e Tschuppelete griecheschi Chrieger im Buuch vo me ne höuzige Ross i d'Stadt ine z schmuggle – übrigens het das nume em Odüssöis chönne i Sinn cho ...
- A D' Idee mit däm höuzige Ross isch würklech e cleveri Sach gsy. Kes Wunder, dass d' Grieche gseit hei, dr Odüssöis syg e Schlöiling gsy.
- B So isch de auso Troja plündertet und erobert worde, d'Chrieger hei si churzerhand erschlage und d'Froue sy aui aus Sklavinne verchouft worde.
- A Drufabe sy d Grieche wider hei, si hei Sägu gesetzt und si i See gschoche. Wo me ds Land nümme geseh het, hei si sech trennt und jede het natürlech gmeint, uf em schnäuschte Wäg hei z'cho. Aber me weiss es scho: Die einte sy tatsächlech gly und wou b'hüetet deheime gsy, die andere si im Zickzack ume gsäglet, u wider andere wie dr Agamemnon, sy zwar ou schnäu deheime gsy, aber dert hei si de ihri Überraschig erlabt.
- B U was isch de mit em Odüssöis passiert?
- A Ja, da het ou syni Wunder erläbt.

## Überleitung

Chor

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά  
πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσε,  
πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδε ἄσπετα καὶ νόον ἔγνω·  
πολλὰ δ' ὃ γ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ὄντα κατὰ θυμόν,  
ἀρνύμενος ἢν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἐταίρων,  
ἀλλ' οὐδ' ὣς ἐτάρους ἐρρύσατο ἰέμενός περ·  
αὐτῶν γὰρ σφετέρησιν ἀτασθαλίησιν ὄλοντο,

Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,  
welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung  
vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat  
und auf dem Meer so viel unnennbare Leiden erduldet,  
seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.  
Aber die Freunde rettet er nicht, wie eifrig er strebte;  
denn sie bereiteten selbst durch Missetat ihr Verderben.

### 1. Teil: Bei Polyphem

- |             |   |
|-------------|---|
| Eurylochos  | Blickt nach der Zehrung, habt ihr noch Wein?<br>Habt ihr noch Fleisch und noch Brote?   |
| 1. Gefährte | Nichts ist zu finden – sprich nicht davon,<br>gestern schon reichte es kaum noch.<br>Und die letzten Fässer im Schiff<br>hat uns Odysseus versiegelt. |
| 2. Gefährte | Zeus und Demeter, bis zum Olymp<br>knurrt mir der Magen im Leibe.   |
| 3. Gefährte | Schweigt, ich seh Land.   |
| Alle        | Land – wo?  |
| 3. Gefährte | Seht ihr im westlichen Abendschein<br>grüne Hügel sich heben?<br>Wiesen umsäumen den Uferrand,<br>weißliche Lämmer weiden.                            |

1. Gefährte            Lämmer? – Du träumst!
2. Gefährte            Gäben die Götter dir bessere Sicht,  
würdest nicht freveln, nicht spotten.  
Schaut, wenn die schäumende Woge sich hebt,  
strahlt uns das Eiland entgegen.
- Alle                    *durcheinander*  
Dort – ja, wahrhaftig, jetzt seh ich es auch.  
Land, Land, greift hurtig die Ruder!
- Odysseus              *der wie im Traum bis dahin aufs Meer geblickt hat*
- Auf, ihr Gefährten, packt zu mit Gewalt,  
peitscht frisch die tückischen Wellen.  
Dort diese grünende Einsamkeit  
soll uns für vieles entlohn.
- Alle Gefährten        Land, Land, ein grünendes Land –  
lass uns die Götter preisen,  
dass sie zu Wolken, Wellen und Wind  
Festes und Ruhendes schufen!  
Willst du 's erkunden, wir folgen gern.
- Odysseus              Ja, ich gesteh es und müsst ich allein  
jene Berge durchstreifen,  
wollt ich doch nicht von dannen ziehn  
ohne ganz sichere Kunde.
- Gefährten              Auf denn, den Speer und die Klinge bereit –  
lüstet´s uns doch schon nach Taten.
- Odysseus              Recht so, wer folgt?
- Die Gefährten        Ich – ich – und ich.
- Odysseus              Also vertraut mir, doch bitt' ich um eins:  
seid nicht zu unbedacht wild.  
Der ist nur, scheint mir, ein rechter Held,  
der sich bedenkt, eh er handelt.

*Sie ziehen ab.*

***Auf der Insel der Kyklopen***

1. Gefährte            Seht ihr die Höhle dort mächtig gebaut –  
Blöcke auf Blöcke gefügt?

- Riesenhaft muss der Hausherr sein,  
der diese Stätte bewohnt.
2. Gefährte      O Welch ein Duft nach Käse und Milch!  
Glaubt nur, gewaltige Herren  
plagt auch ein mächtiger Hunger im Leib!  
Lasst uns die Töpfe beschauen.
- Odysseus      Also, was zagt ihr noch, tretet herein!
- Sie treten ein.*
- Alle      Oh ...
3. Gefährte      Schaut nur die Töpfe ...!
1. Gefährte      Der dicke Rahm!
- Sie essen – es donnert.*
3. Gefährte      Hört ihr den Donner?  
Es schien mir vorhin  
blau und klar noch der Himmel.
- Eurylochos entfernt sich, Donner.*
2. Gefährte      Hier in der Höhle lasset uns ruhn –  
mag draußen der Regen nur rinnen.
- Donner*
3. Gefährte      Sagt ihr etwa, der Himmel sei trüb?  
Schaut nur die strahlende Sonne ...
- Donner*
2. Gefährte      Dennoch donnert es. Dummkopf, hab acht!
- Donner*
- Hast du 's gehört jetzt?
- Eurylochos      *kehrt zurück*  
Ach, weh uns ...!
- Die Gefährten      *durcheinander*  
Was ist geschehen, sahst du den Blitz?

Eurylochos           Nein, doch welch schreckliche Kunde!

Die Gefährten       Rede doch – rede doch – rede geschwind!

Eurylochos           Lass mich den Schrecken ein wenig verschnaufen. –  
 Also, der erste Donnerschlag tönt,  
 und ich lauf zu den Schiffen.  
 Doch auf dem Wege, was seh ich?  
 Männer, wie Säulen, mit mächtigem Haupt,  
 Armen wie Äste der Eichen.  
 Über die Stirne, die Schultern hinab  
 ringeln sich wild wirre Haare.  
 Fetzen von Fellen umkleiden den Leib  
 und nur ein einziges Auge  
 strahlt aus der Mitte der Stirn –  
 Feuer und Funken versprühend.  
 Riesige Schafe trieben sie fort  
 und der Füße Getrappel  
 war jener Donner. Doch weh, seht euch vor!  
 Seh ich doch einen schon nahen.

*Polyphem nähert sich der Höhle.*

Odysseus           Schnell, verbergt euch, kriechet geschwind  
 hinter Tonnen und Kessel.

Polyphem           Oh meine Schäflein, ihr Lieben, hierher!  
 Habt ihr genug heut gefressen? –  
 Schnell, auch mich hungert.

*schnüffelt durch die Höhle.*

Doch welch ein Duft von lebendigem Fleisch!  
 Oh, beim Zorne des Ares –  
 dieser Kessel ganz leer von Rahm  
 und der Käse zerbröckelt.  
 Vater Poseidon, hier duftet Verrat!

*eilt umher und schleppt einen dicken Felsen vor den Eingang.*

Schnell, dieses Steinchen her,  
 grad groß genug, mir die Tür zu ersetzen.  
 So! Ha – ha – ha!  
 Fleisch heut statt Käse,  
 welch glücklicher Tausch.

Doch zuerst fangen, wo raschelt das Stroh?  
Kommt nur, ihr Ratten, zu mir!

*Er packt einen der Gefährten am Genick.*

Zitter nicht so, du ängstlicher Wicht,  
Dieb du hier in meiner Höhle!  
Gut, dass das Wasser im Kessel noch warm,  
will noch tüchtiger heizen.

Gefährte            Weh, mir zu Hilfe, ich flehe dich an,  
lass mich am Leben! – Oh Freunde,  
helft mir doch schnell, ich verzweifle!

Polyphem           Nicht lang, zapple im Magen mir weiter!

Gefährte            *wird in den Kessel gestoßen.*  
Oh ...

Odysseus           *springt hervor*  
Wer du auch seiest, du Ungeheuer,  
habe Erbarmen mit uns!  
Landfremd irren wir endlos umher,  
suchen die Heimat, die liebe.  
Doch ist der Götter grimmiger Wunsch,  
Leid auf den Weg uns zu häufen.  
Fürchte jedoch auch du ihren Zorn,  
da du die Fremden beleidigst.

Polyphem           Sprich nicht von Zeus und dem ganzen Olymp,  
hab damit nichts zu schaffen.  
Hier lebt ein jeder nach seinem Gesetz,  
meines heißt: euch zu verzehren.

*Er rührt in dem Kessel und fängt an zu essen.*

Odysseus           *kommt aus dem Hintergrund mit Wein.*

Da wir die Heimat doch nimmermehr sehn,  
bring ich das Letzte als Gabe,  
was uns geblieben auf unserer Fahrt.  
Nimm, da du durstig bist, hier diesen Wein,  
besser als Milch von den Schafen.

Polyphem           Bist doch ein netter, ein braver Gesell.  
Oh, Welch köstliche Gabe!

*er trinkt*

Sag mir, du treuer, du herziger, du,  
sage mir doch deinen Namen.

Odysseus Sollst ihn wissen, doch lach mich nicht aus –  
kurz vor dem Tode verspottet,  
mag ich nicht leben.  
„Niemand“ nannte der Vater mich stets  
„Niemand“ rief liebend die Mutter.

Polyphem Wäre der Trank nicht so lecker und süß,  
würd ich dich wohl auch bedauern.  
Niemand, dein Klagen, es drückt mir das Herz,  
ja, ich will dir etwas schenken:  
Du seist der letzte in meinem Haus,  
den ich schmatzend verzehre.

Odysseus *zu seinen Freunden*  
Lüsterner Wüstling,  
das zahlst du zurück.  
Haltet euch gut hier verborgen!  
Götter, ihr gabt mir Gedanken stets dann,  
wenn aller Mut schon verloren.  
Soll das Haupt, das das hölzerne Pferd  
sann zu Trojas Vernichtung,  
hier gar noch enden in Kot und in Schmutz –  
von diesem Holzklotz verzehret?  
Nein, nein, nimmer soll das geschehen ...  
*Er zieht das Schwert, steckt es aber schnell wieder in die Scheide.*  
Lichte Göttin Athene,  
hemme des Zornes wilde Gewalt!  
Schenke mir deine Gedanken!  
*Er erblickt einen dicken Pfahl.*  
Oh hier der Pfahl, den sendest du uns,  
herrlichste, teuerste Göttin!

Polyphem Singen, singen, heiter sein,  
oh, welch feines Tränkelein.  
Lust'ger Bube Dionysos,  
willst mir die Zunge gar lähmen.  
Könnt ich doch singen, so – fein – so – fein ...

*Er sinkt zurück und schläft ein, alle stürzen sich auf den Pfahl,  
spitzen ihn mit den Schwertern an und stecken ihn in die Glut.*



- Odysseus           Leise und still, solange der Wein  
seinen Geist ihm gefesselt,  
soll die Befreiung bereitet sein.  
Spitzet die Enden geschwinde!  
Und nun ins Feuer, dass rot er erglüht. –  
So, nun schnell hebt ihn an!  
Mitten ins Auge dem Wüterich –  
fehlt nicht, es gilt unser Leben!
- Sie stechen Polyphem das Auge aus, furchtbarer Schrei.*
- Polyphem           Weh, Not, Verrat – oh Erde, erbeb!  
Freunde, Verrat! Schnell herbei!  
Schmerzen – ach – weh – weh!
- tappt herum*  
Wo seid ihr? Oh ich packe euch auch im Dunkeln!  
Heraus aus den Ecken –  
geschwind, geschwind!
- Die anderen  
Kyklopen           *von außen*  
Was ist geschehen, zartes Brüderlein?  
Rufst ja – ein Heer von Stieren  
könnte nicht wilder brüllen und schrein.  
Was ist geschehen, sag doch an?
- Polyphem           *von innen*  
„Niemand“ hat mich so schwer gequält.  
„Niemand“ brachte die Schmerzen.  
„Niemand“ stach mir das Auge aus.  
„Niemand“ hat mich verraten.
- Kyklopen           *von außen*  
War es niemand, so schweige still –  
weck uns nicht auf vor der Sonne!  
Bist du krank, so hilf dir allein,  
da dir niemand geschadet!
- Sie ziehen ab.*
- Polyphem           *streichelt die Schafe*  
Auf jetzt, hinaus! Euer armer Herr  
führt euch und ist geblendet.
- und zum Widder, unter dem Odysseus hängt*  
Du kommst zuletzt, mein bestes Tier,  
langsam nur schreitest du aus.

Ja, der Kummer um deinen Herrn  
macht das Herz dir so schwer.

Die Gefährten *laufen, so schnell sie können, davon.*

Luft, Licht und Freiheit!  
So lebe denn wohl, garstiger, gieriger Fresser!

Odysseus Horch, dass du künftig zu sagen weißt,  
wer dir das Auge geblendet.  
Wisse: ich bin des Laertes Sohn,  
bin Odysseus geheiß.

Polyphem Vater Poseidon, erhöre den Sohn!  
Elend ist mir widerfahren.  
Töte Odysseus, oh lasse das Meer  
wütend die Griechen verschlingen.  
Vater, ich fluche, ich bitte, ich fleh,  
lass ihn die Heimat nicht schauen!

*Vorhang zu*

### **Erschts Zwüschespiu**

A Mir hei's ja scho am Afang gseit: dr Odüssöis isch würtlech e Schlöiling gsy!  
Z'erscht het dr auso si richtig Name verheimlecht und eifach b'hauptet, är  
heissi Niemmer. U denn het är d'Idee gha, em Polyphem es Glesli zviu i  
z'schänke und drfür z'sorge, dass da nümme ganz klar geseh het. U ds  
Heissischte isch ja gsy, wo si de Schaf aaghanget sy u sech vo däne hei la use  
trage.

B Ja, d' Schlöji isch mängsych würtlech ds einzige, wo eim cha rette, bsungers  
gäge d' Zyklope hesch ja schüsch ke Brot ...

A Was meinsch de drmit?

B Dr Odüssöis het zwar Grippe gha, u trotzdäm her dr Sach nid ganz ds' Änd  
dänkt. Ganz am Schluss het är ja sy Name de doch no usplouderet. Drum het  
dr Vater vom Polyphem, dr blauhaarig Meeresherr Poseidon, gwüsst, wär  
sym Sohn ds einzige n Oug usgschtoche het.

Dr Poseidon het de hantli drfür gsorget, dass us dr Wyterfahrt vom Odüssöis  
e Jahre länge Irrfahrt isch worde, wo 's nid immer nume isch luschtig gsy.

Aus Nächsts isch de dr Odüssöis auso mit syne paar Manne, wo no sy übrig plibe, zur Zouberin Kirke cho. Dert sy si ou as Jährli blibe chläbe, bis die ne de wyter g'hufe he.

*Geheimnisvoll, im Nebel, vor dem Vorhang*

Kirke  
Dir den Weg zur Heimat künden  
muss ein anderer. In der Tiefe,  
wo am Flusse Acheron  
leise Asphodelos-Blumen  
ihre blassen Blüten tränken,  
wo Persephone und Hades  
über tausend Schatten herrschen. –  
Du, Odysseus, musst sie suchen,  
in den Tiefen Opfer bringen,  
und die Toten werden kommen. –  
Hüte doch das heil'ge Opfer,  
dass es keiner dir berührt,  
eh der blinde Greis Teiresias,  
dir den Weg zur Heimat kündet.

Odysseus  
Ferne, neue schwere Taten  
seh ich, die noch meiner harren.  
In das Reich der Abgeschiedenen  
muss ich nun die Schritte lenken.  
Götter, schenkt mir eure Liebe,  
dass ich stets des Lichts gedenke.

*Kirke geht ab, Odysseus steht noch einen Moment nachdenkend auf der Bühne, dann öffnet sich der Vorhang.*

**2. Teil: In der Unterwelt**

Chor der  
Erinnyen  
Weh, wer naht dem Ufer  
mit wünschender Seele?  
Zurück!  
Was suchst du in der Tiefe  
die Heimat des Leides?  
Zurück!  
Die Schwelle bewahren  
des Cerberus Scharen.  
Zurück!

Odysseus

Schweigt – ihr seid aus Schattenreichen,  
wahnunweht, gespenstisch Leben –  
einzig wirklich bin nur ich.

*Er hebt das Schwert, die Erinnyen fliehen.*

Hier ist der Ort, den Kirke mir gewiesen,  
hier muss das Opfer bald bereitet sein.  
Fließe Honig und Milch,  
Wasser und weißes Mehl,  
dass der Opferduft  
dringe zur Tiefe  
und rufe  
jene, die lange schon tot:  
Persephone, schütze mich!

*Stille*

Odysseus

Wo ist Teiresias, der edle Greis?

*Teiresias kommt.*

Hebe, oh edler Teiresias,  
die Schleier, die der Zukunft Licht  
mit Nacht und Hoffnung schwankend stets verhüllen.

Teiresias

Poseidon, der Herr der Meere,  
zürnt dir noch immer und hält  
Schreck und Gefahren bereit.  
Weh dir, noch ist die Heimat fern  
und einsam seh ich dich und die Gefährten tot.

Du allein – verlassen und zerschunden kehrst du zurück,  
doch lange Jahre streichen noch vorüber.

Als Bettler kehrst du heim und blutige Tat  
nur kann das Haus dir wieder bringen  
und die Gattin, die liebend und in Treue deiner harrt.

Dann aber seh ich friedevolle Tage nahen. –

Im Alter aber nimm das altvertraute Ruder auf den Rücken  
und wandre fort bis in das fremde Land,  
in dem Poseidons Dienst noch keiner kennt  
und die das Ruder eine Schaufel nennen.  
Dort richte du dem Gott ein Opfer ein  
und lehre jene Menschen seinen Dienst,

damit du einst mit allen Himmlischen in Frieden  
dem Ufer jenes Flusses nahst, den heut du schon bezwangest.

Schwöre dies dem Gott des Meeres!

*Odysseus schwört, Teiresias zieht sich langsam zurück.*

Odysseus Ich danke, edler Greis, wenn deine Worte auch  
dem Herzen wenig Trost und Freude spenden.  
Nun naht ihr andern auch, und lasst mich euch erkennen!

Mutter des  
Odysseus Mein lieber Sohn, wie viel der Kummertränen  
um dich hat jener Strom hinweggeführt,  
der hier in Schattenreichen ruhlos strömt.  
Der Vater hat das königliche Schloss verlassen –  
als armer Bauer bettet er auf Stroh  
sein graues Haupt um deinetwillen  
und täglich opfert er den Himmlischen für dich.  
Lass mich dein Auge schauen und ihm Mut  
bis tief in seine Seele niedersenden,  
bevor ich neu in Nacht mich hülle  
und auf ewig schweige ...

*Die Mutter tritt auf ihn zu, dann verhüllt sie sich und tritt wieder zurück.*

Odysseus Jetzt nahn die andern auch, ach weh!  
Wie viele Helden muss ich schauen,  
die mir vor Troja lieb und die ich währte  
im Leben einst mit Freude zu begrüßen.  
Doch jener Hüne dort mit mächtiger Gestalt – wer ist's?

Agamemnon Erkenn' mich und erbeb'!

Odysseus Weh – du, der Völkerhirte!

Agamemnon Ich bin's – ich war dein König Agamemnon.  
Poseidons Fluten trugen bald mich heim.  
Doch als ich seiner Treue Opfer brachte  
und dankend über jene Schwelle trat,  
die mir die teuerste auf dieser Erde,  
verriet mich falsch mein teuflisch Weib –  
im Bade würgten sie mich nieder –  
weh –

*Er verschleiern sich und tritt zurück.*

Achilleus Ich stimm in seine Schmerzensklage ein.

Odysseus Achilleus, du, ein solcher Held,  
wie keinen unsre Erde je getragen!

Achilleus Auch ich. Ein Bettler in dem Reich des Lichts  
erscheint ein König mir  
hier unter blassen Schatten.  
Doch zieh, Odysseus, zieh –  
auch deiner harrt noch lange Not

Chor der Erinnyen Die Augen, die die Nacht geschaut,  
die Seele, die vom Tode kommt,  
sie werden nun von Erdennot  
und Erdenleid nicht mehr berührt.  
Doch ist die Frist, die dem gewährt,  
der von den Göttern hergeführt,  
vorbei.  
Kehr nun zurück, Odysseus,  
in die Welt,  
für die dir Leben noch geschenkt.

Odysseus *allein*  
Allein – verschwunden so,  
als wären aus der eignen Seele,  
sie lebend alle mir heraufgestiegen  
und darin auch versunken.  
Weh – wo ist das Licht der Gottheit, die ich liebe?

### Zwöits Zwüschespiu

A Säg mau: geihts no lang, bis dr Odüssöis ar Kuschte vo Ithaka landet und wider hei chunt?

B Ja mitüüri!

Dr Teiresias het dr Odüssöis ja gwarnet gha, u da het ou immer öppe dra dänkt. Aber sini Manne, die hei das aues eifach u buechstäblech i Wind blase. Das isch tüür worde für se und hei drfür aui müesse ds Läbe la.

Für e Odüssöis ischs aber no nes Zytli witergange mit umekurve.

Wos gnue isch worde mit dere Irrfahrt, het im du d' Athene ghufe. Sie het em Odüssöis e tiefe Schlaf gschickt und het ne de churzerhand am Strand von Ithaka abgleit.

Wo dert dr Odüssöis erwachtet isch, isch er zerscht überhoupt nid drus cho, wo n er isch – wie hat er ou söue?

A Was dr Odüssöis da am Schtrand vo Ithaka tröimt het – wär weiss?  
Bschtimmt aber het er sech nit la tröime, was ihm drufabe aues passiert isch.

### 3. Teil Die Heimkehr

*Odysseus erwacht auf Ithaka und erkennt die Heimat nicht.*

Odysseus Weh, bin ich abermals betrogen,  
auf welchem Lande ruh ich nun?  
O diese neue Erde wieder

*er greift in den Sand*

was soll sie mir? – Ihr Götter liebt mich nicht!

Athene *verkleidet*  
Unglücklich bist du, scheint mir, Fremdling,  
was schiltst du diese grüne Insel?

Odysseus Die Insel schelt ich nicht, was liegt an dieser –  
schon aberhundert solcher Inseln sah ich!  
Die Heimat such ich, immer nur die Heimat!

Athene Schau jene herrlich hohen Felsen,  
die ragend sich im Meere spiegeln!  
Und weiter dehnen sich die Ufer  
zum Herzen eines blütenreichen Landes.  
Doch traurig blickt vom Morgen bis zum Abend  
die Königin herab auf dieses Land,  
und mit ihr harrt ganz Ithaka auf seinen Herrscher.

Odysseus Welch zauberhaftes Wort ist dir entfallen ...

Athene Du hörtest recht, der Name dieses Landes  
ist Ithaka, die Insel des Odysseus.

Odysseus O Ithaka – und deine Erde konnten meine Hände  
ergreifen und es schrienen Blitz und Donner nicht?  
’s ist Ithaka – die Insel Ithaka!

Athene                    Noch bist du nicht am Ziele deiner Wünsche,  
als Bettler nur kannst du dein Haus betreten.  
Die Schwelle ist beschmutzt, du musst sie säubern.  
In Treue harrt Penelope auf deine Rückkehr,  
doch darf sie noch von dir nicht wissen.  
Nur deinem alten Schweinehirten darfst du trauen  
und Telemachos, deinem Sohn.  
Mit ihnen musst du dich an all den Freiern rächen,  
die dir das Haus besudeln und dein Gut verprassen.  
Komm –

*Sie gibt Odysseus Bettlerkleider.*

Odysseus                So muss ich als ein Bettler wiederkehren.  
Und doch, auch diese letzte Schmach  
soll mir den Mut und meine Kraft nicht schmälern.

*Im Saal des Palastes*

Magd                    O Herrin, lange lassen diese frechen Freier  
sich nicht mehr mit dem herrlichen Gewebe trügen.

Penelope                Ich fürcht es auch, doch kann ich keinem folgen.  
Nur einzig du, Odysseus, lebst in meiner Seele,  
Und hätten tausend wilde Wasserwogen  
dich auf den Grund des Meeres längst gezogen,  
in meinem Herzen stirbst du nie.

Magd                    Ach edle Frau, stets muss ich euch beklagen,  
doch helfen kann ich nicht, nur ständig mit euch beten,  
wär unser guter und gerechter König endlich da!  
Ich höre Schritte, kommt, den Augen jener Freier,  
die frech des guten Königs Land verwüsten,  
dürft ihr zu oft den Anblick eurer Schönheit,  
die einem andern blüht, nicht gönnen.

*Sie gehen ab.*

*Der Hirt Eumaios, Odysseus und Telemachos treten auf*

Odysseus                Ihr tut, wie wir besprochen.

Telemachos            Ja, mein lieber Vater,  
ich berede klug die Mutter, dass sie alle  
die Freier hier im Saale schnell versammelt,  
die Hochzeit endlich einem zu versprechen.



Doch soll er seine Kräfte erst beweisen.  
Nur dem, so soll sie sagen, will sie folgen,  
der deinen Bogen, Vater, spannen kann  
und einen Pfeil durch zwölf gestellte Äxte schießt.

Odysseus Ich danke euch. Die Rache stimmt mich freudig,  
doch denkt, wir ringen mit dem Tod.

*Telemachos und der Sauhirt nach verschiedenen Seiten ab. Odysseus setzt sich auf einen Schemel im Saal. Die Freier lärmen herein.*

1. Freier Schnell Brot und Wein her, zwanzig Hammel bratet!

2. Freier Die besten Fässer stechet an!

3. Freier Es schmilzt das Gut wie Butter an der Sonne.

2. Freier Was will der Bettler hier – hinaus in Eile!

1. Freier Du willst nicht gehen? Packt den Schemel  
und brecht den Schädel ihm entzwei!

4. Freier Lass ab, der erste Knochen heute  
zersplittert an dem Lumpenkopf.

5. Freier He, Knechte, Mägde – Speisen! Trollt euch!

6. Freier So prasst und schwelgt nun – jener Tölpel,  
der seiner eignen Mutter nicht befiehlt,  
er soll nun sehn wie seine Rinder sterben.

4. Freier Ging es nach mir, wir hätten jenen blöden Knaben  
schon längst in einen still'ren Hain versetzt!  
Dort könnt' er mit Persephone die Schafe zählen,  
die wir von Ithaka ihm nachgesendet.  
*lachen*

5. Freier Da kommt er schon, es scheint, er will uns etwas sagen.

*Lachen.*

Telemachos So hört mich an!

4. Freier So hört mich an! Was für ein Witz,  
der Milchbart will uns gar befehlen.

*Lachen.*

- Telemachos            Schweigt still, sonst ...
2. Freier                ... schlag ich euch mit meinem Holzschwert nieder!
- Lachen.*
- Telemachos            Dies ist der letzte Tag, wo meine Diener  
euch wilde Wölfe mit dem Gute füttern,  
das einzig meinem Vater eigen ist.
3. Freier                Hört, was für Worte dieser Knabe wagt!
- Telemachos            Ich wag noch mehr!  
Nehmt eure schmutz'gen Füße  
gefälligst von der Tafel,  
und schließt die ungesittet frechen Mäuler,  
denn wahrlich schwer wird es der Mutter werden,  
sich heute so, wie sie es mir versprochen,  
für einen von euch Schurken zu entscheiden.
6. Freier                Das war ein gutes Wort zu deinem Glück gesprochen.  
Schnell Humpen her, lasst uns zum Wohle trinken  
des Glücklichen, der heut der Bräut'gam wird.
- Telemachos            Ihr wisst, der Vater war ein starker Held.  
Drum will die Mutter keinem andern folgen  
als dem, der des Odysseus alten Bogen  
mit Meisterhänden spannen kann  
und seinen Pfeil durch zwölf gestellte Äxte schießt.
1. Freier                Nur her damit, wir sind ja keine Kinder –  
die Besten auf, die Sehne angezogen!
- Der Bogen wird gebracht.*
2. Freier                Der Beste, dünkt mich, bin noch immer ich.  
Jetzt, Artemis, hilf mir die Muskeln spannen!
- lässt den Arm sinken.*
- Verdammt, das Ding ist ja wie angeschmiedet.  
Da nehmt, ich kann nicht mehr – he, Wein!
3. Freier                So lacht das Glück jetzt mir – was Artemis –  
ich nehm' Penelope als meine Losung.  
Verdammt, ich will um die Erinnyen frei'n,  
wenn einer diesen Bogen spannt.

*Er gibt auf.*

4. Freier            Apoll und Artemis zugleich, lasst euch nicht schelten,  
ich bin am Zug, es gilt, Penelope!

*Er schafft es auch nicht und lässt die Arme sinken.*

5. Freier            Ha, Memmen sind wir, sag ich, alle Memmen!  
Mehr Wein her, Mädchen, lauft geschwind!  
Der Wein, so heißt es, gösse Feuer in die Arme.

Odysseus           Solang ihr trinkt, vergönnt dem blöden Bettler,  
dass er der alten Glieder Kraft versucht.

6. Freier            Das ist uns recht, so haben wir Vergnügen,  
schaut nur den Schelm an, wie er  
mit seinen Fetzen des Odysseus Bogen  
so meisterlich und lieblich ziert.

*Die Freier lachen und trinken. Odysseus spannt und zielt.*

2. Freier            Beim Bacchus! Hat der Wein mich ganz umnebelt?  
Der Schurke macht wahrhaftig ernst.  
Er spannt und zielt – uns wollt es nicht gelingen.  
Der Bettler – haut ihn nieder! He – getroffen!

1. Freier            Flieht, flieht – es sind Odysseus' wilde Streiche!

6. Freier            Was kehrt ihr wieder, trollt euch schnell von dannen!

2. Freier            Der Ausgang ist versperrt, die Türen sind verrammelt,  
der Rinder- und der Sauhirt stehn davor!

4. Freier            So fechtet, Männer!

*Kampf – die Freier fallen nach und nach. Odysseus und die Getreuen treffen sich, nachdem die Freier alle erschlagen sind.*

Telemachos        Wie ist die Halle plötzlich still geworden ...

Odysseus           So mög es jedem nun ergehen,  
der solche Taten voller Frechheit wagt. –  
Euch nur allein, euch Göttern will ich danken,  
nach so viel Mühen solch ein großer Sieg!  
Ihr aber, ihr getreusten meiner Diener,  
seid nun die Allernächsten meinem Thron.

Eumaios            Der Herr ist heimgekehrt,  
die Freier sind getötet.  
Die Sonne geht so glücklich nie mehr auf und unter  
wie an dem heut'gen Freudentag.

Odysseus            Doch jetzt verzeiht, des Herzens tiefste Sehnsucht  
muss endlich in Erfüllung gehen.  
Richtet ein Bad und bringt mir die Gewänder,  
die schönsten, die im Schlosse sind.  
Penelope, der Bettler hat den Dienst beendet,  
als König werd ich vor dir stehn!

*Odysseus ab. Penelope erscheint.*

Penelope            Er ist's – er ist es nicht.  
Oh Götter, helft mir,  
in dieser bangen Stunde steht mir bei!  
Nach so viel Jahren tausendfachem Irren  
naht mir der Sohn und ruft  
nur so, als war es ganz verständlich  
und gar kein Wunder,  
er sei da,  
der Vater – und geliebte Mann.

*Odysseus tritt ein.*

Was will der Fremdling hier, missachtend mein Gebet?

Odysseus            Der Himmel nun hat dein Gebet erhört,  
Penelope ...

*will auf sie zugehen.*

Penelope            Hinweg! Ein Gott – jetzt weiß ich, wer du bist –  
so herrlich schön erscheinen nur die Götter.

Odysseus            Oh teures Weib, ich bin kein Gott,  
erkenne doch den Gatten!

Penelope            Nein, nein, Odysseus bist du nicht;  
Odysseus ist ein armer, von Leid gebeugter Wandersmann:  
zerrissen sind die Sohlen,  
das Haar gebleicht, die Stirn gefurcht  
von fürchterlichen Fahrten.  
Doch du bist schön und jung und stark;  
wie du war einst Odysseus.

*Sie verhüllt ihr Angesicht.*

Odysseus Er ist es noch! Die Zeit war lang –  
*bei sich*  
nun kehrt sich ihre Treue  
gar gegen mich. Was soll geschehn?  
Sie weist mir noch die Türen.  
*zu Penelope*  
So sieh mich an –  
*zu sich*  
Zeus steh mir bei,  
dass ich mich jetzt bezwinge.

Penelope *zögernd und skeptisch*  
Nun denn, du bist 's –  
so lass ich gleich das Lager dir bereiten.  
Hier soll es stehn, die Schaffnerin  
bringt es in Eile her.

Odysseus Weib! Wie weit treibst du noch das Spiel?  
Nie trägt ein Mensch das Lager  
in diesen Raum – aus einem Stamm,  
um den das Haus errichtet,  
hab ich mit eigener Hände Kraft  
es einst für uns geschlagen.  
Nur du und ich – wir wissen um  
dies leiseste Geheimnis.

Penelope *springt auf ihn zu und ruft*  
Er ist 's, er ist 's – ach, Götter, jetzt,  
jetzt fass ich erst die Freude!

Sei mir nicht böse. In all den Jahren  
war stets mein groß Befürchten,  
ein Mann dir ähnlich an Gestalt,  
er würd mein Herz betören.

So war der Zweifel in mir groß,  
doch nun ist er von dannen.

Dies leis Geheimnis kennst nur du,  
mein teuerster Odysseus.

*Sie setzen sich hin, Odysseus beginnt leise zu erzählen.*

## A und B chöme no einisch uf d' Bühni

- B Isch das itze dr Schluss gsy vo dere ganze Geschicht?
- A Uu, nid ganz! Me cha sech ja vorschteue, dass dr Odüssöis no nes Cherli brucht het, um deheime ufzrume. Ar isch ja schliesslech ou es Zytli wäg gsy...
- Bevor är sech aber i sym Palascht het wöue usruihe, het är sys Bünteli noch einisch packt, hets Rueder gschulteret und isch no einisch loszöge – das mau natürlech z' Fuess.
- Uf syre Reis isch är de i Länder cho, wo n er no gar nid g'chent het Und är het derte Lüt tröffe, wo ds Meer no nie geseh hei und gar nid gwüsst hei, was das überhaupt isch, ds Meer. Drum hei die ou nid gwüsst, was es Rueder isch und hei gmeint, das sig e grossi Schufle. Das het de dr Odüssöis uf d' Idee bracht, er chönnti das Rueder ja da i d' Ärde stecke und es so am Poseidon opfere. Das het är syner Zyt geschwore gha, u drum het är 's itze ou gmacht.
- B Drmit wäri de auso üsi Gschicht tatsächlech fertig?
- A Ja, eigetlech scho. Meh wüsse mer eifach nid, wies wytergange isch. Mir wüsse nume no, dass dr Odüssöis de irgend einisch tatsächlech wieder hei isch zu sire Frou und dass sy zäme no ne glückleche Läbesabe gha hei. Und ou, dass dr Odüssöis sehr aut worde n isch und aus wisshaarige Greis gschorbe n isch.
- B Kes Wunder! We me so viu erläbt het wie dr Odüssöis und so n es riichs Läbe gfüert het, de muess me ja aut wärde ...

*Odysseus nimmt während des Gesprächs der Erzähler das Ruder, läuft langsam los, alle folgen singend. Die Erzähler folgen am Ende des Zuges.*

*ENDE*

*Bemerkung: Auf dem Spilexemplar, das als Vorlage diente, ist kein Verfasser-Name angegeben; es ist aber anzunehmen, dass der auf unserer Titelseite genannte richtig ist.*